

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

57. Jahrgang.

Nr. 175.

Neuenbürg, Freitag den 10. November

1899.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45. — Einrückungspreis für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J

Amtliches.

Bekanntmachung

der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betreffend die Abhaltung eines Molkereilehrkurses in Gerabronn.

Mit Genehmigung des K. Ministeriums des Innern wird an der Molkereischule zu Gerabronn ein sechstägiger Unterrichtskurs für Frauen und Mädchen abgehalten werden, in welchem die Teilnehmerinnen eine theoretisch-praktische Anleitung zur Gewinnung der Milch und zur Bewertung derselben mittelst der für die Haushaltung und den Handbetrieb der Molkerei vornehmlich in Betracht kommenden Verfahren erhalten sollen.

Der Unterricht in diesem Kurs ist unentgeltlich, dagegen sind die Teilnehmerinnen an demselben verpflichtet, die vorkommenden Arbeiten nach Anweisung des den Kurs leitenden Molkereilehrers zu verrichten; auch haben sie für Wohnung und Kost während ihres Aufenthalts in Gerabronn selbst zu sorgen.

Bedingungen der Zulassung sind: zurückgelegtes sechzehntes Lebensjahr, Besitz der für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse und guter Leumund.

Der Beginn des Kurses ist auf Montag den 4. Dezember d. J. festgesetzt. Da jedoch zu einem Kurs nur eine beschränkte Zahl von Teilnehmerinnen zugelassen werden kann, so behält sich die Zentralstelle vor, je nach Bedürfnis im Lauf der folgenden Wochen noch weitere Kurse zu veranstalten und die sich Anmeldenden nach ihrem Ermessen in die einzelnen Kurse einzuweisen.

Gesuche um Zulassung zu dem Kurs sind mit einem schultheißenamtlichen Zeugnis über die Erfüllung der obengenannten Bedingungen spätestens bis zum 22. November d. J. an das „Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart“ einzusenden. Stuttgart, den 31. Oktober 1899. v. D. W.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

In Ziegelhütte, Gemeinde Gräfenhausen, ist die Maul- u. Klauen- seuche ausgebrochen.

Den 9. November 1899.

K. Oberamt. Göbel, Amtmann.

Bekanntmachung

In Schömburg ist die Maul- und Klauenseuche wieder erloschen, weshalb sämtliche über die Gemeinden verhängten Schuhmaßregeln aufgehoben worden sind. (s. Enzth. Nr. 163.)

Neuenbürg, den 10. Novbr. 1899.

K. Oberamt. Göbel, Amtmann.

Ragold.

Bekanntmachung

Das bis 15. ds. Mts. erlassene Verbot des Umhertreibens von Rindvieh und Schweinen im Hausierhandel innerhalb des Oberamtsbezirks Ragold ist heute bis zum 15. Dezember d. J. verlängert worden.

Den 7. November 1899.

K. Oberamt. Schöller, Amtm.

Revier Schwann.

Stamm-Holz-Verkauf

am Freitag den 17. November, vormittags 10 Uhr in Schwann auf dem Rathaus von den Sommerschlägen aus Staatswald Dennacherberg und Windloch und von der Weglinie in Abt. Horntampel und Bügel:

372 Stück Nadelholz-Langholz mit Fm.: 573 L., 106 II., 81 III., 85 IV., 3 V. Klasse.

04 „ „ Sägholz 224 L., 16 II., 43 III. K. und

8 „ „ Eichen mit Fm. 4 III. und 6 IV. Klasse.

Sämtliches Holz ist an die Wege angerückt. Auszüge sind vom Revieramt zu haben.

Revier Enztlösterle.

Wiesen-Verpachtung.

Am Dienstag den 14. November d. J., nachmittags 3 Uhr werden im Hirsch in Enzthal nachstehend aufgeführte Wiesen auf 10 Jahre verpachtet:

1. die sog. **Enzthoswiesen** in 9 Losen mit zus. 1,6135 ha (Marlg. Enztlösterle),
2. **Enzthalwiesen** (Marlg. Bergorte):
 - a. P. Nr. 230/1 mit 0,6439 ha (bish. Pächter Ad. Knauf, Enztl.)
 - b. P. Nr. 233/1 mit 0,3358 ha „ „ Gottl. Ran, Sprollhs.)
 - c. P. Nr. 233/2 mit 0,5486 ha „ „ derselbe.
 - d. P. Nr. 236, 237 mit 1,7632 ha „ „ Fr. Schrafft, Enztl.)
3. **Nälberthalwiesen** (Marlg. Bergorte):
 - a. P. Nr. 217 mit 0,9700 ha (bish. Pächter Fr. Haag, Kohl-häusle.)
 - b. P. Nr. 214/3—4 mit 0,4897 ha (von K. Treiber, Sprollhs. erworben.)
4. Böschung am Regelsbach unterhalb Sprollenhäus.

Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Am kommenden Sonntag den 12. Novbr. mache ich wieder

photograph. Aufnahmen

in Neuenbürg.

Karl Blumenthal, Hofphotograph.

Pforzheim.

Für die herannahende Weihnachtszeit empfehle meine große Auswahl in

Puppenwagen,

Korbwaren: Blumen-Tische, Lehn-Sessel 2c. 2c. zu äußerst billigen Preisen.

Chr. Semmelrath,

Deimlingsstraße 12.

Arnbach.

Anlässlich der Kirchweihe findet in meinem Hause am Sonntag und Montag den 12. und 13. ds.

Tanz-Musik

statt, wobei ich auf meinen neuerbauten Saal aufmerksam mache. Zu zahlreichem Besuche ladet höfl. ein

Wilhelm Dchner z. „Ochsen“.

Neuenbürg.

Geschäfts-Gröffnung und -Empfehlung.

Teile einer geehrten Einwohnerschaft von hier und Umgegend ergebenst mit, daß ich am

Samstag den 11. November

mein Geschäft,

Mehlgerei und Würstlerei,

eröffne. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, eine werthe Kundschaft mit guter Ware zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Hugo Stengele.



Neuenbürg. **Freiwillige Feuerwehr.**



Zur Ehrung der Kameraden Gollmer u. Effig findet ab

Samstag Abend von 8 Uhr ab

Zusammenkunft

mit Musik bei Pfrommer statt. Hierzu sind die Kameraden und Freunde der freiwilligen Feuerwehr freundlichst eingeladen.

Feuerwehrlente: Dienstrof.

Neuenbürg. **Militär-Verein.**

Samstag, 11. d. M., abends 8 Uhr **Versammlung**

bei Kamerad Kiensle. Der Vorstand.

Neuenbürg. **Turn-Verein Neuenbürg.**



Ich ersuche die Mitglieder d. Turnrats, sowie die aktiven Turner, sich

Samstag den 11. November, abends 7 1/2 Uhr zu einer kurzen Besprechung (Gauturntag betr.) im Schulhause einzufinden zu wollen.

Der Vorstand.

Neuenbürg. **Turner-Gesang-Verein.**

Singskunde Samstag 7 1/2—8 1/2 Uhr.

Neuenbürg. Alle Altersgenossen mit ihren Frauen und alle Altersgenossinnen des Jahrgangs 1849

sind hiemit zu einem **gemütlichen Beisammensein** auf morg. Samstag abend 8 Uhr in den Schwanen (Nebenz.) freundl. eingeladen.

Gräfenhausen. Ein **zugelaufener Hund,**

Schnauzer, kann gegen Ersatz der Kosten abgeholt werden bei

Samuel Rittmann. Gräfenhausen.

Ein zwischen hier und Birkenfeld **gesundener Hack Mehl**

kann von dem rechtmäßigen Eigentümer gegen Ersatz der Kosten abgeholt werden.

Schultheißenamt.

Feldrennach. Halte im Ausschank und über die Straße alte

Weißweine

zu billigen Preisen: 1/2 Liter Pfälzer 15 -f, 1/2 Liter Oberl. 20 -f,

bei Abnahme von 20 Liter an aufwärts bedeutend billiger.

Jr. Schaub z. Krone. Ein Kapital von **6000 Mark**

wird gegen doppelte Sicherheit aufzunehmen gesucht. Von wem? Zu erfragen bei der Geschäftsstelle d. Bl.

Mit dem Flegel gedroschenes, schönes, unbereinigtes

Dinkel- und Haberstroh

liefert waggouweise **Karl Lipp's** (Händler), Lomersheim, Post Mühlacker.

1899er Ia. **Bergwein**

aus reinem Traubensaft: 300 Liter à Mark 35 — 600 " " " 34 — 5000 " " " 32.

ab Bahn Colmar, Elz. **Gust. Schmidt & Sohn.**



Schutzmarke. **Gentner's Schuhfett**

Beim nahenden Winter sollte in keiner Haushaltung ein gutes Schuhfett fehlen. Als wirklich vorzüglich zur Erhaltung des Leders ist

Gentner's Schuhfett (Schransfett) in roten Dosen

mit der Schutzmarke **Kaminseger** jeder Hausfrau zu empfehlen. Zu haben in den meisten Geschäften.

Fabrikant: **Carl Gentner in Göppingen.**

Conweiler. Hiemit erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte zur

Feier unserer Hochzeit

auf Sonntag den 12. November in das Gasthaus zum „Nöble“ dahier

freundl. und ergebenst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Anzeige annehmen zu wollen.

Friedrich Klink, Fuhrmann, Sohn des Jakob Klink, Fuhrmann dahier.

Friederike Bürkle, Tochter des verstorbenen Gottlieb Bürkle, Maurer dahier.

Neuenbürg. Wir erlauben uns hiemit Freunde und Bekannte zur

Feier unserer Hochzeit

auf Sonntag den 12. Novbr. d. J. in das Gasthaus z. „Bären“ dahier

freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Gottlob Binder, Anna Späth. Kirchgang 12 Uhr.

Schneemann-Seife, **Schneemann-Seifenpulver**

geben **schneeweiße Wäsche.** Ueberall vorrätig.

SCHUTZMARKE

SCHNEEMANN

Engros-Verkauf durch die Fabrikanten: **Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart.**

Das Lagern des Getreides und seine Verhütung.

Vielfach besteht unter den Landwirten die Meinung, daß das Lagern des Getreides allein zu verhindern sei durch Verminderung der dargereichten Stickstoffmengen — sei es in Form von Stallmist —, sei es in der von stickstoffhaltigen Kunstdünger. Dies ist aber nur teilweise richtig, nämlich dann, wenn stickstoffreicher Dünger im Verhältnis zum Kalphosphatdünger in zu großer Menge gegeben wurde, mit anderen Worten: wenn Kalphosphatdünger in zu geringer Menge gegeben sind. Sollte man überhaupt zu wenig Stickstoff verabreichen, so würde ein erheblicher Ausfall in der Erntemenge die notwendige Folge sein; man lasse es an Stickstoff nicht fehlen, Sorge aber zugleich für kräftige Düngung mit Kalisalzen und Thomasmehl. Dies ist nicht nur das beste Mittel, das Lagern zu verhüten, sondern zugleich auch den teuren Stickstoff voll auszunutzen und so die Erntemenge aufs höchste zu steigern. Ueberhaupt ist es nur dringend zu empfehlen, den Boden mit den verhältnismäßig billigen Kalisalzen und Thomasmehl möglichst einzureichern, man wird dann auch mit der Stickstoffdüngung den rechten Erfolg erzielen.

Ans Stadt, Bezirk und Umgebung.

Am 10. Nov. wird bei dem lgl. Postamt Herrenalb eine öffentliche Telephonstelle, an welche einige Telephontheilnehmer angeschlossen sind, dem Betrieb übergeben. Sie ist durch eine neu hergestellte Leitung Neuenbürg-Herrenalb mit dem Telephonnetz des Landes in Verbindung gesetzt.

Neuenbürg, 8. Novbr. Einen raschen Tod fand heute vormittag Schuhmachermeister Gottfr. Pfrommer, einer der ältesten hiesigen Bürger. Derselbe stand heute etwas früher als gewöhnlich auf und machte sich nach dem Kaffee auf den Weg, einen Verwandten in der Hafnersteige zu besuchen, als er plötzlich mitten auf der Steige stehen bleibend sagte „mir wird schwindelig“ und von herzugeeilten Bewohnern zum Sihen auf einer Bank veranlaßt, nach wenigen Minuten

verchied. Der nahezu 80 Jahre alte, von jeher an Thätigkeit gewohnte Wiederemann, seit einer Reihe von Jahren als Witwer im Hause seines Schwiegerjohnes (Schreinerin. Bauer) seinen Lebensabend verbringend, suchte sich noch bis vor kurzer Zeit auf seinem Handwerk nützlich zu machen. Er hatte sich von einem kürzlich überstandenen Kranksein anscheinend erholt und fühlte sich nach eigenem Ausjagen wieder ganz wohl, bis er jetzt so plötzlich abgerufen wurde.

Calw, 8. Nov. Die bürgerl. Kollegien haben in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, den Staatsstechniker für das öffentliche Wasserversorgungsweesen, Herrn Oberbaurat Eymann in Stuttgart, zu bitten, daß er die Wasserversorgung der hiesigen Stadt einer Prüfung unterzieht und Vorschläge macht, in welcher Weise dem zeitweilig zu Tage tretenden Wassermangel, welcher so viele Störungen im Wasserbezug verursacht,

auf die für die Stadt vorteilhafteste Weise abgeholfen werden kann.

Pforzheim. Der Typhus geht zurück. Vor 4 Wochen lagen im Krankenhaus 125 Kranke, jetzt sind es nur noch 85.

Gernsbach, 8. Novbr. (Korr.) (Chrysanthemum-Ausstellung). Der hiesige Orts-gartenbauverein wird in der Zeit vom 11.—14. November in der städtischen Turnhalle zu Gernsbach eine Chrysanthemum-Ausstellung abhalten, die sehr reichhaltig zu werden verspricht. — Außer den Handelsgärtnern und einigen Privatgärtnereien werden sich eine größere Zahl Vereinsmitglieder an der Ausstellung beteiligen. Der Verein hat nämlich im Früh-sommer junge Chrysanthemum-Pflanzen an seine Mitglieder verteilt, um diese zur Anzucht dieser herrlichen Herbstblumen anzuregen und interessant wird es sein zu sehen: was die sorgliche Hand



des Liebhabers, auch ohne die Hilfsmittel des Gärtners, mit der Herbststernkultur erreichen kann. Die Ausstellung soll am Samstag den 11. November, mittags 2 Uhr, eröffnet und Dienstag den 14. November, abends 5 Uhr, geschlossen werden. — Der Besuch der Ausstellung wird jedenfalls für jeden Blumenliebhaber äußerst lohnend sein.

Calw, 8. Nov. Auf den heute stattgehabten Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt 430 Stück Rindvieh, 25 Körbe Milchschweine, 158 Stück Läufer, sowie 16 Pferde. Handel in Rindvieh mittelmäßig bei gleichbleibenden Preisen. Etwas lebhafter gestaltete sich der Handel auf dem Schweinemarkt. Milchschweine wurden zu 18—26 M., Läufer zu 30—100 M. das Paar bezahlt.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. November. Zwischen dem deutschen Reich und Großbritannien ist unter dem Vorbehalt der Zustimmung der Vereinigten Staaten das Abkommen getroffen worden, daß die Samoa-Inseln mit Ausnahme der Insel Tutuila Deutschland zufallen. England verzichtet auf jedes Anrecht an die Samoa-Inseln. Deutschland verzichtet auf alle Ansprüche an die Tonga-Inseln und Savage-Inseln zugunsten Englands und tritt die beiden östlichen Salomon-Inseln Choiseul und Isabel nebst ihrer insularen Umgebung an England ab. Die sogenannte neutrale Zone im Hinterlande von Deutsch-Togo und der englischen Goldküstenkolonie in Afrika wird geteilt. Die beiderseitigen konsularischen Vertretungen auf den Samoa- und Tonga-Inseln kommen bis auf weiteres in Fortfall. Deutschland hat ferner dieselbe Berechtigung wie die englischen Unterthanen zur freien und ungehinderten Anwerbung eingeborener Arbeiter auf der gesamten im englischen Besitz befindlichen Salomonengruppe einschließlich Choiseuls und Isabels. Die nordwestafrikanische Vereinbarung zwischen Deutschland und England teilt die sogenannte neutrale Zone im Hinterland von Deutsch-Togo u. der englischen Goldküstenkolonie in der Weise, daß die Grenze zwischen dem deutschen und englischen Gebiet durch den Dahaluß bis zu dem Schnittpunkte mit dem neunten Breitengrade und von da durch eine von einer gemischten Kommission noch festzustellende Linie nach Norden gebildet wird. Es besteht dabei der Vorbehalt, daß die Länder Namprusi und Samboea an England, die Länder Yendi und Chahesi an Deutschland fallen. Endlich ist ein Verzicht auf die bis zum Ablauf unseres Handelsvertrags im Jahre 1902 währenden Enterritorialitätsrechte in Sansibar (ostafrikanische Küste) seitens Deutschlands gemäß einem Kolonialratsbeschluss mit der Maßgabe zugesagt worden, daß dieser Verzicht erst mit dem Zeitpunkt in Kraft tritt, wo auch die übrigen Nationen zugunsten Englands ihre Enterritorialitätsrechte in Sansibar aufgegeben haben. Zu dem Abkommen wird gemeldet, daß die Zustimmung der Vereinigten Staaten von Amerika zu ihm als gesichert erscheinen darf. Zugleich ist zwischen Deutschland, Großbritannien und den Vereinigten Staaten eine weitere Vereinbarung dahin getroffen worden, daß die Frage der Entschädigungsansprüche für alle in Samoa gelegentlich der letzten Wirren erlittenen Kriegsschäden einem unparteiischen Schiedsgericht unterbreitet werden solle.

Wildparkstation, 8. Novbr. Auf dem festlich geschmückten Bahnhof waren zum Empfang des Zarenpaares erschienen: das deutsche Kaiserpaar, der deutsche Botschafter in Petersburg Obertruchseß Fürst Radolin, der russische Botschafter in Berlin Graf v. d. Osten-Sacken mit Gemahlin und das Personal der russischen Botschaft. Am Bahnhof war eine Kompanie des Alexander-Regiments mit Musik und Fahne aufgestellt. Sobald der Zug hielt, begab sich das Kaiserpaar an den Salonwagen, dem zuerst die russische Kaiserin, dann der Kaiser entsiegt. Die Begrüßung war äußerst herzlich. Nach gegenseitiger Vorstellung des Gefolges schritten die Herrschaften die Front der Ehrenkompanie ab, während die Musik die russische Nationalhymne spielte. Nach dem Vorbeimarsch der Ehrenkompanie fuhren die Kaiserpaare nach

dem Neuen Palais, auf dem ganzen Weg von einer zahlreichen Menschenmenge begeistert begrüßt. Heute Mittag fand im Neuen Palais Familienfrühstückstafel für das anwesende russische Kaiserpaar und Marschallstafel statt. Am Nachmittag unternahmen der deutsche Kaiser und der Zar mit Gemahlinnen eine Spazierfahrt durch den Park von Sanssouci nach der russischen Kolonie und trafen bei Anbruch der Dunkelheit im Mausoleum Kaiser Friedrichs ein. Der Zar legte am Sarge einen Kranz aus Lorbeer- und Eichenzweigen mit Weizen, Maiblumen und Tuberosen mit einer glänzenden Schleife aus schwarzen, weißen und gelben Bändern nieder. Inzwischen waren aus der benachbarten Friedenskirche die großen Armeleuchter herabgeholt und angezündet worden, worauf die Kaiser in stiller Andacht etwa 10 Minuten im Mausoleum allein blieben. Sodann bestiegen die beiden Kaiser ein Dogerai, Kaiser Wilhelm ergriff die Zügel und fuhr nach dem Neuen Palais. Die Kaiserinnen folgten in offenem Zweispänner. Die Spazierfahrt ging auch durch den Neuen Garten; im Park von Sanssouci waren sämtliche Springbrunnen im Gange; in der russischen Kolonie hatten alle Blockhäuser geslaggt. Auch Schloß Sanssouci wurde besichtigt.

Berlin, 9. Nov. Der Kaiser verlieh dem Staatssekretär v. Bülow das Großkreuz des Roten Adlerordens und überreichte ihm persönlich die Insignien vor dem Festmahl zu Ehren des russischen Kaiserpaares.

Wildpark, 9. Nov. Gestern nachmittag 6 Uhr empfing der Kaiser den russischen Minister des Auswärtigen Grafen Murawiew in Gegenwart des Grafen v. Bülow in halbstündiger Audienz. Um 7 Uhr fand zu Ehren des Zarenpaares ein Essen in der Jaspisgalerie statt.

Wildpark, 9. Nov. Das Zarenpaar ist gestern abend nach 9 Uhr nach herzlicher Verabschiedung von der Kaiserin abgereist. Der Kaiser gab dem Zarenpaar das Geleit bis nach Charlottenburg.

Potsdam, 7. Nov. Der Kronprinz von Schweden und Norwegen traf gestern abend hier ein und begab sich nach dem Neuen Palais, wohin der Kaiser um 10.45 Uhr zurückkehrte.

Zur Kaiserreise nach England wird mitgeteilt, daß der Kaiser von der Kaiserin und einem Teile seiner Kinder begleitet werden wird. Dadurch kommt der lediglich familiäre Charakter des Kaiserbesuches in England noch stärker zum Ausdruck, als schon die sonstigen für ihn getroffenen Dispositionen erkennen ließen.

Die vor 8 Tagen erwähnte Reise des Kaisers nach England kann als feststehende Thatsache betrachtet werden, wenigstens wird sie von der Londoner Tagespresse als solche aufgefaßt. In England sucht ein Teil der Presse die bevorstehende Reise des deutschen Reichsoberhauptes, welche einen rein persönlichen Charakter hat, nach Kräften politisch auszubenten. Auf einmal sind wir die Freunde Albions und der Minister Chaplin beeilte sich, in Manchester eine Rede zu halten, in welcher er seiner gläubigen Zuhörerschaft auseinandersetzte, daß Deutschland von jeder freundschaftlichen Gefühl für England an den Tag gelegt habe. Die Beziehungen Englands zur Regierung des deutschen Reichs und zum deutschen Kaiser bezeichnete der Redner unter dem Beifall seiner Zuhörer als überaus freundliche. Angesichts dieser Kundgebungen, sowie der entsprechenden Äußerungen eines Teils der Londoner Presse denkt man unwillkürlich an das Wort Lord Burgleiths gegenüber seinem hin- und herschwankenden Rivalen: „Lord Leicester hat nicht immer so gesprochen!“ Jetzt, wo John Bull in arger Verlegenheit ist, findet er, daß es gut sei, seinen Ton umzustimmen. Und da geht er wieder einmal viel zu weit. Oder ist es nicht eine absichtliche, leicht zu durchschauende Uebertreibung, wenn der „Standard“ mit heuchlerischem Tone sagt, eine Schwächung Englands könne Deutschland nur Schaden bereiten. Das glaubt kein Vernünftiger im ganzen deutschen Reich! Und wir sind immer noch so vernünftig, daß wir uns derartigen blauen Dunst nicht vormachen lassen. Auch das Telegramm des Kaisers Wilhelm II. an die ersten königlichen Dragoner

wird von dem plötzlich auf Deutschlands Freundschaft verlassenen John Bull politisch zu verteidigen gesucht. Dem Telegramm merkte selbst jeder Laie die Absicht an, die neutrale Linie nicht zu überschreiten. Trotzdem strengt man sich in England förmlich an, politisches Kapital daraus zu schlagen, weil man im jetzigen Augenblick derartiges gerade braucht. O John Bull!

München, 8. Nov. In der Kammer der Abgeordneten sprach in der heutigen Generaldebatte über die Politik der bayrischen Regierung Dr. Schädler fast 2 Stunden lang, wobei er die Stellungnahme der bayrischen Regierung zu den verschiedenen Fragen der Reichspolitik eingehend kritisierte und das Festhalten bayrischer Postreservate empfiehlt unter Verwerfung der Einführung der Einheitsmarken. Daraufhin erklärte der Staatsminister Freiherr v. Craillsheim, die bayrische Regierung lasse sich bei ihrer Haltung im Bundesrat lediglich von ihrer eigenen Ueberzeugung leiten. „Die Vorwürfe von beiden Seiten des Hauses wegen zu geringem und wegen zu großem Partikularismus zeigen, daß wir die richtige Mitte halten. Wir haben stets die Wohlfahrt Bayerns und zugleich das Wohl des deutschen Reichs im Auge. Die Behauptung von zunehmendem Cäsarismus im Reich ist unbegründet.“ Das deutsche Volk sollte seinem Oberhaupt dankbar sein, daß es keine Mühe scheut, seine große Aufgabe zu erfüllen. v. Bollmar täusche sich, wenn er meint, wir hätten von dem neuen Flottengeheer erst aus der „Nordd. Allg. Zeitung“ etwas erfahren. Das Reich brauche eine starke Flotte; die Verhältnisse seit dem Flottengeheer hätten sich geändert. Unsere auswärtige Politik liege in ausgezeichnet beratenen und durchaus vertrauenswürdigen Händen. — Die bayrische Regierung nehme es ebenso ernst mit dem Schutze der religiösen Interessen und stehe dabei treu zum Reiche, weil sie in dem deutschen Reiche den mächtigsten Schutz für die Integrität Bayerns und die wirksamste Hilfe zur materiellen Wohlfahrt des Landes erblickt. Gegenüber den Vorwürfen mehrerer Redner bemerkte Minister v. Craillsheim weiter: In den höheren Beamtenstellen meines Ressorts ist die Parität gewahrt. Schließlich betont der Redner: Die Einführung der Einheitsmarken ist unsererseits abgelehnt worden und dem Unitarismus im Reich werden wir stets entgegengetreten.

Berlin, 8. Nov. Die Abendblätter melden: Von dem auf dem Jerusalemer-Friedhof beschäftigten Arbeiter Bollmann wurden gestern auf dem Kirchhofe 4000 M. in Gold gefunden. Bollmann verwahrte den Fund in einem Koffer. Nachmittags erschien in Abwesenheit des Bollmann in seiner Wohnung ein Mann, der sich als Kriminalbeamter ausgab; derselbe schlug mit einem Beil den Koffer auf und nahm das Gold. Man vermutet, der Unbekannte sei der flüchtige Kassabote Leisdorf, der unlängst 15000 M. unterzulegen hat.

Spanische Offiziere 24 an der Zahl sind nach Deutschland geschickt worden, um sich in militärischen Dingen weiter auszubilden.

Württemberg.

Stuttgart, 9. Nov. Das Gesamtergebnis der Stichwahl im 5. württ. Reichstagswahlkreis ist folgendes: der Sozialdemokrat Wirt Schlegel hat 11583, Landtagsabg. Reichsgerichtsrat a. D. v. Geß 11023 St. erhalten. Im Ganzen haben also von 28708 Wahlberechtigten 22606, d. h. 79 Prozent abgestimmt, 3359 mehr als im ersten Wahlgang.

In der am Montag im Oberamtsbezirk Craillsheim vorgenommenen Stichwahl wurde der Kandidat des Bundes der Landwirte, Verroth, gewählt. Verroth hat 1938 St. erhalten, sein demokratischer Gegner, Landwirt Herrmann 1882; ungültig waren 25 Stimmen.

Ausland.

Das Zuchtpolizei-Gericht verurteilte den ehemaligen Major Esterhazy auf die gegen ihn von seinem Vetter Christian Esterhazy angelegte Klage wegen Betruges zu drei Jahren Gefängnis und zur Wiedererstattung von 33500 Frs. an den Kläger.

unde und
Zeit
ahier
dies als
dahier.

ante zur
Zeit
S.
er
persönliche
der.
B.



Stgart.
Berhütung.
das Lagern des
erleichtern Endkloß-
von nichtkloßhaltigen
dem nichtkloßhaltigen
ge gegeben wurde,
ke Menge gegeben
würde ein erheb-
man lasse es an
mit Kalksalzen und
verhüten, sondern
Erntemenge aus
n, den Boden mit
nicht einzureichern,
g erzielen.

stefte Weise ab-
us geht zurück.
antenhause 125
35.
(Korr.) (Chry-
hiesige Orts-
vom 11.—14.
Turnhalle zu
um - Ausstellung
zu werden ver-
sgärtner und
sich eine größere
der Ausstellung
entlich im Früh-
flanzen an seine
r Anzucht dieser
n und interessant
sorgliche Hand



London, 9. Nov. Daily Chronicle berichtet, daß eine bedeutende Sitzung des Kabinettsrates unmittelbar bevorstehe. Dieser habe die Frage der Mobilisierung eines oder zwei weiterer Armeekorps in Erwägung zu ziehen. — Gestern kurz nach 8 Uhr ereignete sich auf dem Transportschiff „Ganning“, das am 9. ds. abgehen sollte, eine Explosion. Nach zwei Stunden war das Feuer gelöscht. Der Schaden soll beträchtlich sein.

Unterhaltender Teil.

Ein schwieriger Fall.

Kriminal-Erzählung v. G. von Ungern-Sternberg. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Der Polizeibeamte lächelte. „Was Sie mir da mitteilen, Herr Professor, ist für unsern Fall wirklich interessant. Und jetzt? Macht Herr Herbart auch jetzt noch Ihrer Frau Gemahlin den Hof?“

„Mein Herr!“ rief der Professor, entrüstet von seinem Sitze springend. „Ich glaube, Sie vergessen sich.“

„Bitte, ereifern Sie sich nicht!“ ermahnte dieser ruhig. „Nichts liegt mir fern, als eine Indiskretion begehen zu wollen; aber unser gemeinsames Interesse, dem Verbrechen auf die Spur zu kommen, zwingt mich zu Fragen, die ich sonst ganz gewiß nicht thun würde. Aber wenn es Ihnen recht ist, so führen Sie mich jetzt zum Kranken; Ihr Kolleg werden Sie wohl während unserer Unterhaltung verloren haben.“ Professor Herbart nickte schweigend mit dem Kopfe und forderte seinen neuen Assistenten auf, ihm zu folgen. „Noch eins“, fragte er. „Von meinem Neffen haben Sie nichts in Erfahrung bringen können?“

„Nein“, sagte der Polizeibeamte kurz, sich erhebend; „aber seien Sie ganz unbesorgt, die Polizei hat alle nötigen Schritte gethan.“

„Lieber Onkel“, sagte der Professor, als sie wenige Minuten darauf das Krankenzimmer betraten, „hier stelle ich Dir meinen neuen Assistenz-Arzt Herrn Dr. Helden vor; er hat von Deinem Unwohlsein erfahren, und da ich nicht immer bei Dir sein kann, so wird er mich in Deiner Behandlung vertreten.“

„Sehr liebenswürdig von Ihnen, Herr Helden“, antwortete der Kranke, sich in seinem Kissen erhebend und dem neuen Arzt die Hand entgegenstreckend. Der letzte Unfall hat mich allerdings recht stark affektiert. Aber bitte, nehmen die Herren doch Platz.“

Helden, nachdem er aufs höflichste begrüßt hatte, setzte sich auf ein in der Ecke stehendes Sopha und ließ seinen Blick forschend durch das Zimmer schweifen, während Professor Herbart die Hand seines Oheims ergriff, um ihm nach dem Pulse zu fühlen.

Es war ein großes, sehr geräumiges Zimmer. Rechts in der Ecke stand das Bett und ein aus Mahagoni-Holz geschnitzter Nachttisch, beladen mit allerlei Gläsern und Flaschen; links ein Sopha, einige Stühle, ein Kleiderschrank und andere im Schlafzimmer notwendige Gegenstände. In der Mitte ein hohes, durch Portièren verhängtes Fenster. Nichts Auffälliges, nichts Besonderes. Das Fenster allein schien den Polizei-Agenten einen Augenblick zu interessieren, jedoch überzeugte er sich bald, daß es in einen großen, steinernen Hof führte und mit festem, eisernen Laden versehen war. „Unmöglich“, murmelte er, „dort kann der Mordgeselle nicht eingedrungen sein, zumal da es der zweite Stock ist und der Hof auch in der Nacht bewacht wird. Der Giftmischer lebt im Hause, und so unschuldig und schlau er sich auch stellen will, so fürchte ich doch ihn zu kennen. Entweder ist die ganze Sache vom Professor erfunden worden, um das wirkliche Verbrechen in aller Sicherheit vorzubereiten, oder wir werden auf Indizien stoßen, die uns absichtlich auf eine falsche Fährte leiten sollen. Nun, wir sind doch vielleicht ein wenig schlauer, als man glaubt; jetzt kommt es darauf an, den Kranken ein wenig auszuforschen.“

Da Professor Herbart zur selben Zeit die Hand seines Onkels wieder fassen ließ, so be-

nutzte Helden die Gelegenheit, an das Bett des Kranken zu treten und sich eingehend nach dessen Befinden zu erkundigen.

Der Rentier Herbart war keineswegs schon ein himfälliger Greis, im Gegenteil ein noch durchaus kräftiger Mann im Anfang der 60er Jahre. Sein Aeußeres hatte etwas gedehnthaft Zugespitztes; sein Schnurrbart war steif in die Höhe gedreht und seine Haare schwarz gefärbt, nur in den Wurzeln derselben konnte man einen grau-weißen Schimmer bemerken. Die letzte Krankheit entstellte ihn ein wenig, namentlich traten die Runzeln auf der Stirn und unter den Augen sehr deutlich hervor. Sein Blick war etwas unsicher, aber Helden schob diesen Umstand der überstandenen Krise zu.

„Der Herr Professor hat mir bereits mitgeteilt, daß Sie sich vom letzten Anfall vollkommen zu erholen beginnen, immerhin muß die größte Vorsicht angewandt werden, um eine Wiederholung zu vermeiden“, sagte er, den Patienten fest fixierend; und wirklich schien es, als machten diese Worte einen ganz besonderen Eindruck, denn der Kranke stimmte ihm nicht nur bei, sondern betonte, daß auch er zu einer ganz „besonderen Vorsicht“ entschlossen sei, man könne niemals wissen, was noch passieren werde.“

Professor Herbart wurde durch die Worte seines Onkels sichtlich in Verlegenheit gesetzt, und es mochte ihm im höchsten Grade gelegen erscheinen, daß sich im selben Augenblick der alte Diener in der Thür zeigte und seinem Herrn zuwinkte, die gnädige Frau wünsche ihn dringend zu sprechen. So entschuldigte er sich denn und versprach, möglichst bald zurückzukehren. — Auch Helden kam diese Unterbrechung sehr erwünscht, da er den alten Herrn nun ungestört einem kleinen Verhör unterwerfen konnte. — Aber Herr Herbart kam ihm in seiner Absicht zuvor. „Wie kommt es, Herr Doktor, daß ich Sie früher bei meinem Neffen gesehen habe?“ fragte er, kaum daß sich die Thür wieder geschlossen hatte.

„Ich bin ihm erst seit wenigen Tagen attachediert, hoffe aber doch schon sein ganzes Vertrauen zu besitzen.“

„So, so, wirklich? Das ist ja ganz ausgezeichnet. Dann helfen Sie ihm wohl auch in seinem Laboratorium, in seinem Studium über die Wirkungen der verschiedenen Gifte, das er so eifrig pflegt?“ sagte der alte Herbart lächelnd.

Helden horchte hoch auf; sein Instinkt als Polizeiagent ließ ihn sofort in dieser Frage einen geheimen Hintergedanken wittern.

„Gewiß“, antwortete er. „Wir haben vor wenigen Tagen erst einige sehr interessante Experimente gemacht und hoffen bald hinter die Geheimnisse der Borgia und der Marquise von Brindilliers zu kommen.“

Jetzt war wieder der Kranke sichtbar in Verlegenheit versetzt. „Bah“, meinte er endlich, „in unseren Zeiten giebt es wohl keine Giftmischer mehr, übrigens kann man nicht wissen. Meiner Nichte und mir gefallen diese Arbeiten meines Neffen ganz und gar nicht, besonders seit er die tödlichsten Pulver und Flüsschen ins Haus bringt. Sie begreifen! Die geringste Unvorsichtigkeit, — und ehe man es sich versieht, ist ein Unglück geschehen!“

(Schluß folgt.)

Zur jetzigen ungewöhnlich warmen Witterung schreibt das St. N. Tgbl.: In der Nummer vom 7. Juli während der traurigen, herbstähnlichen Witterung schrieben wir: „Ist der Winter bei uns mild, so hat Nordamerika in der Regel (wie dies Jahr) ungewöhnlich kalt, und das bringt uns im Sommer Naßkälte. Umgekehrt: Wenn es in Nordamerika im Sommer ungewöhnlich heiß ist, wie es jetzt im Juni dort war, so bekommen wir diesen Wärmeüberschuß im Herbst, also etwa im Oktober.“ Da diese Vorhersage zu unserem jetzigen Wärmeüberschuß stimmt, mag eine Erklärung am Plage sein. Sein verhältnismäßig warmes Klima verdankt Westeuropa bekanntlich der Warmwasserheizung durch den Golfstrom, der aus dem Golf von Mexiko längs der amerikanischen Küste zur europäischen Westküste in einer Geschwindigkeit

von 3 bis 4 Kilometer per Stunde strömt, so daß er bis zum Kap Landsend (England) etwa 100 Tage, bis an die norwegische Küste noch 25 bis 30 Tage braucht, also etwa 4 Monate. Ist es in Nordamerika ungewöhnlich heiß, so empfängt der Golfstrom während seines Vorbeiliegens durch das überhitzte Wasser der amerikanischen Flüsse und bei Ostwind durch die heiße Landluft einen erheblichen Wärmeüberschuß, der sich etwa 4 Monate nachher in Westeuropa äußert. Das gleiche gilt von der Winterkälte, die zur Zeit der Schnee- und Eisschmelze dem Golfstrom zugeführt wird. Voraussichtlich hält die jetzige überwarme Witterung noch eine Zeit lang an.

Mutmaßliches Wetter am 10. bis 11. Nov.

(Nachdruck verboten.)

Der neue Luftwirbel in Schottland und Nordirland ist auf 755 mm vertieft worden und hat in Großbritannien und der Nordsee heftige Stürme hervorgerufen. Im ganzen deutschen Reich ist das Barometer nunmehr unter Mittel zurückgegangen. Ueber Italien, Oesterreich-Ungarn, Mittel- und Südrussland behauptet sich noch ein Hochdruck von ca. 765 mm, an der unteren Donau ein solcher von 768 mm. Für Freitag und Samstag ist bei noch immer ziemlich milder Temperatur größtenteils bewölkt und auch zu vereinzelten kurzen Niederschlägen geneigtes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Am 11. und 12. Nov.

Der letzte Luftwirbel ist mit 755 mm von Nord-Schottland nach Mittelnorwegen weiter gewandert, westlich der in Spanien und Südfrankreich liegende Hochdruck von 785 mm über die Schweiz bis nach Anrol vordringen konnte. An der unteren Donau behauptet sich gleichfalls noch ein Hochdruck von 765 mm; an der Riviera ist dagegen eine leichte Depression von wenig unter Mittel eingetroffen und hat in Süddeutschland kühle Temperatur verursacht. Für Samstag und Sonntag ist zwar größtenteils bewölkt, aber in der Hauptsache noch trockenes Wetter zu erwarten.

Telegramme.

Berlin, 9. Nov. Die Blätter fahren fort, das Samoa-Abkommen als ein für das deutsche Reich günstiges Ereignis und einen großen Erfolg des Staatssekretärs Grafen v. Bülow zu besprechen. Die „Kreuztg.“ bezeichnet es als hoch erfreulich und hebt die fortwauernde Tendenz hervor, nach allen Richtungen hin klare und unanfechtbare Rechtsmittel zu schaffen: „Das Abkommen ist günstiger, als wir hoffen durften. Wenn dafür Graf Bülow durch das Großkreuz des Roten Adlerordens die Anerkennung unseres kaiserlichen Herrn erhalten hat, so war dies eine wohlverdiente Auszeichnung, zu der wir unsere Glückwünsche darbringen.“ Die „Tägl. Rundschau“ schreibt: „Samoa deutsch! Das ist ein Ergebnis unserer Diplomatie, das in allen deutschen Herzen dankbaren Widerhall finden wird.“

London, 9. Nov. In Besprechung des deutsch-britischen Samoa-Abkommens führt die „Times“ aus: Keiner der einzelnen Punkte des Abkommens sei von größerer Bedeutung, denn glücklicherweise sei kein einziger Streitfall zwischen Deutschland und England von größerer Wichtigkeit gewesen; noch sei es wahrscheinlich, daß ein solcher Fall eine größere Bedeutung annehmen werde. Ueberhaupt sei das Abkommen so geartet, daß es sich für zwei vernünftige und praktische Völker von selbst empfehle. „Daily Chronicle“ betont, man müsse zunächst die Aeußerungen der Kolonien abwarten, bevor man sich schlüssig machen könne, ob das Abkommen auch Gegenleistungen dafür biete, daß man Deutschland das schönste und fruchtbarste Land der Südsee einräume.

London, 9. Nov. Die zweite Ausgabe der „Times“ meldet aus Pietermaritzburg vom 6.: Durch Eilboten hierher gelangte Nachrichten über die Geschehnisse bei Ladysmith am Donnerstag und Freitag, sowie der amtliche Bericht modifizieren die früheren Nachrichten von bedeutenden Erfolgen der Engländer. Nichtsdestoweniger waren die Operationen erfolgreich. Das weitere Vorrücken der Buren wird noch durch die englische Streitmacht in Ladysmith verhindert. Die Eisenbahnverbindung ist noch abgeschnitten.

